

Der
"Vote vom Welzh. Wald"
erscheint am Dienstag,
Donnerstag, Samstag
und Sonntag und kostet
bei der Expedition pro
Quartal 1 R
im Oberamtsbezirk Welz-
heim mit Postzuschlag
1 R 25 S
außerhalb
1 R 45 S

Inserate von Stadt
und Bezirk Welzheim auf-
gegeben werden mit
9 S
von außerhalb der-
selben mit 10 S für die
dreispaltige Zeile oder
deren Raum berechnet.

Der
"Vote vom Welzh. Wald"
erscheint am Dienstag,
Donnerstag, Samstag
und Sonntag und kostet
bei der Expedition pro
Quartal 1 R
im Oberamtsbezirk Welz-
heim mit Postzuschlag
1 R 25 S
außerhalb
1 R 45 S

Inserate von Stadt
und Bezirk Welzheim auf-
gegeben werden mit
9 S
von außerhalb der-
selben mit 10 S für die
dreispaltige Zeile oder
deren Raum berechnet.



Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamts-Bezirk Welzheim.

№ 137.

Welzheim, Sonntag den 5. September

1875.

Verfügungen der Behörden.

Bekanntmachung, betreffend die Papiergelds-Aannahme bei den K. Staats-Cassen.

Es wird zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß zu Zahlungen bei den Staatscassen außer Reichs-Papiergeld Bank-Noten nur in Abschnitten von 100 M. verwendet werden können, und Abschnitte höherer Werthe wie 500 und 1000 M. von der Annahme ausgeschlossen sind.

Darunter sind nur Noten solcher Zettelbanken gemeint, deren Werthe bisher nach der Guldenwährung zu Zahlungen bei den Staats-Cassen zulässig waren, und zwar Noten

- der Württ. Notenbank,
- „ Bay. Hypothekbank,
- „ Badischen Bank in Mannheim,
- „ Bank für Süddeutschland in Darmstadt,
- „ Frankfurter Bank.

Noten anderer Banken sind gänzlich hievon ausgeschlossen.

Die Schultheißenämter werden für die weitere Verbreitung dieser Bekanntmachung im Interesse ihrer Ortsangehörigen Sorge tragen.

Vorch, 3. Septbr. 1875.

K. Kameralamt.
Weidner, A. V.

Württemberg.

Spillingen, 31. Aug. In der letzten Zeit erschien in verschiedenen Blättern Württembergs, so auch in der Neckarzeitung, ein der Magdeburger Zeitung entnommener Bericht über eine hiesige angeblich „ansehnliche“ Weinhandlungsfirma wegen Weinfälschung eingeleitete Untersuchung. Dieser abermalige, vor der Hauptverhandlung veröffentlichte Bericht trägt zu sehr die Tendenz der Gehässigkeit eines Menschen an der Stirne, welcher vorigen Herbst erklärt haben soll: „er werde nicht eher ruhen, als bis die Gebr. Sch. total ruiniert seien.“ Der Bericht enthält aber auch thätliche Unrichtigkeiten, welche einer Berichtigung, resp. Ergänzung bedürfen. In demselben ist die betreffende Firma nicht genannt; es entstand deshalb in Folge hievon ein großer Unwillen unter den übrigen Weinhandlungsfirmen. Von einer Seite wurde der Verdacht wohl in Folge der Bemühungen eines Intriganten auf Ihren Richterstatter geworfen, als ob er der Einsender dieses Artikels sei. Ich erkläre hiemit, daß ich in dieser ganzen Sache noch keine Feder eingetaucht, vielmehr gleich Anfangs bei der eingeleiteten Untersuchung mein Wort gegeben habe, vor vollendetem Untersuchung nicht's zu schreiben. Dies habe ich bis jetzt gehalten und würde mein Schweigen noch nicht gebrochen haben, wenn fraglicher Bericht nicht entstellte Thatsachen enthielte, deren Einsendung mir theilweise zur Last gelegt wird. Es ist unrichtig, wie es mit Ausnahme des Tagblatts in den meisten Lokalblättern heißt, daß die beiden Träger der Firma jetzt noch gefänglich eingezogen seien; dies war vorigen Herbst einige Tage bei der eingeleiteten Untersuchung der Fall. Unrichtig ist ferner, daß die Gebr. Sch. eine ansehnliche Weinhandlung betreiben, vielmehr wird der Weinhandel nur nebenbei, hauptsächlich mit sogenannten Mischling (billigeren Sorten) betrieben. Neuer Wein

wurden vorigen Herbst ca. 35 Eimer eingeliefert und im Ganzen 7 Eimer davon versandt. Was sodann die in den Getränken enthaltene Schwefelsäure betrifft, so bin ich auf Grund der Gutachten der Chemiker, von deren Abschriften mir Einsicht zu nehmen gestattet war, im Stande, hierüber Einiges mitzutheilen. Die Getränke wurden in Tübingen und Stuttgart geprüft. Der Chemiker in Tübingen erklärte in seinem Gutachten vom 9. März d. J., daß in keinem der untersuchten Getränke freie Schwefelsäure sich befände, sondern gebunden an die in jedem Wein enthaltenen Basen als Salze und zwar in dem am meisten enthaltenden 2 Gramm auf Tausend. Dies ist spanischer Wein; derselbe wurde von einem der ersten Chemiker in Stuttgart untersucht und gefunden, daß der nicht mehr schwefelsaure Salze enthält als ein anderer, einem Stuttgarter Hause entnommener spanischer Wein, der aber im Handel verlassen wurde, und daß in Bordeaux-Weinen nicht selten ein nahezu gleichkommendes Verhältniß an schwefelsauren Salzen gefunden wird und auch in deutschen Weinen bis 0,68 Gramm auf Tausend sich oft befindet. Sämmtliche übrige Sorten enthalten weniger schwefelsaure Salze, nämlich nur $\frac{1}{2}$ — $1\frac{1}{2}$ Gramm auf Tausend. Ferner erklärt einer der ersten Chemiker in Stuttgart, daß die in den Weinen gefundene Schwefelsäure nur schwefelsaures Kali sei und am Schluß seines eingehenden Gutachtens, daß er überzeugt sei, daß die Weine nicht gesundheitsschädlich seien. Das K. Medicinalkollegium erklärte am 11. Mai d. J. unter Anderem, „daß nur, wenn in kurzer Zeit beträchtliche Mengen von diesen Getränken verschluckt würden, erhebliche Störungen der Gesundheit bewirkt werden könnten.“ Die übrigen Blätter, welche jenem Bericht ihre Spalten öffneten, werden ersucht, auch diese Berichtigung aufzunehmen. (N. 3.)

Deutsches Reich.

Berlin, 1. Sept. Heute Vormittag 11 Uhr fand auf dem Infanterie-Exerzierplatz, östlich der Tempelhofer Chaussee, die diesjährige große Herbstparade der Truppen der hiesigen, Potsdamer und Spandauer Garnison vor dem Kaiser und Könige in Anwesenheit des Prinzen Leopold von Bayern statt. Die Parade kommandirte der Prinz August von Württemberg, General-Oberst und kommandirender General des Gard. corps. Die Parade-Aufstellung gewährte einen imposanten Anblick.

München, 3. Sept. Die gestern Abend zu Ehren des Sedansta ges stattgehabte Festversammlung im Kolosseum war zahlreich besucht. Die Staatsminister Pfrekshner und Peuser und andere höhere Staatsbeamte waren gegenwärtig, ebenso Mitglieder des volkwirtschaftlichen Kongresses. Bürgermeister Erhard begrüßte die Versammlung und brachte folgenden Trinkspruch aus: „Heil König Ludwig, dem Deutschen, Heil Kaiser Wilhelm, dem Siegreichen, dem nie besiegten Helden! Großer Jubel folgte der Rede. Der Abg. Prof. Haushofer hielt die Festrede. Erst nach Mitternacht endete das schöne Fest.“

Magdeburg, 1. Sept. Der Kronprinz des deutschen Reiches und von Preußen ist heute Abend nach 6 Uhr mit dem Kourierzug hier eingetroffen. Auf dem Bahnhofe hatten sich die Spitzen der Behörden, sowie eine aus Notabilitäten der Einwohnerschaft gebildete Deputation eingefunden. Er fuhr in vier-spännigem Wagen, den der König ihm zur Verfügung gestellt hatte, den General v. b. Tonn zur Seite, in den „Bayerischen Hof.“ Die vereinigten Sängergesellschaften der Stadt zogen dort mit Musik auf, um eine Se-

renade darzubringen. Ein Hoch auf den Kronprinzen fand bei der Wiener stämmigen Wiederhall.

— 2. Sept. Der deutsche Kronprinz hat sich heute Morgen nach Mannheim zu den Manövern der 2. Division begeben, begleitet von dem General v. d. Tann und dem Kriegsminister v. Mailsinger. Nachmittags wird der Kronprinz hieher zurückkehren, und um 3 $\frac{1}{2}$ Uhr dem ihm zu Ehren veranstalteten Festmahl im goldenen Saale des Rathhauses beiwohnen.

Ausland.

Wien, 2. Sept. Dem „Tel. Corr.-Bureau“ wird aus Belgrad telegraphirt, daß die Türken in der vorigen Nacht bei dem Stolag-Gebirge (Südwest-Serbien) in das serbische Gebiet eingefallen sind, mehrere Einwohner des Dorfes Javora ermordet und Vieh weggetrieben haben.

Paris, 2. Sept. Der „Agence Havas“ wird aus Ragusa telegraphirt: Der Adjutant des Fürsten von Montenegro, Primenz, hat dem russischen Consul in Ragusa erklärt, der Fürst könne die Bewegung nicht unterdrücken, da die Nation den Krieg wolle. Türkische Truppen sind nach Czako abmarschirt, um die von den Insurgenten genommenen Forts wieder zu erobern.

Petersburg, 1. Sept. Angeblich steht die Vereinigung aller russischen Truppen in Kaschub zu einer Expedition gegen Kofhand und Kaschgär bevor unter dem Commando von Solowatschew.

Ueber die schwere Niederlage der Insurgenten bei Kloster Duze weiß die „Polit. Korresp.“ zu berichten:

Der anfängliche Widerstand der in gutgedeckten Stellungen befindlichen Insurgenten wurde nach anderthalbstündigem Geschützfeuer gebrochen. Sowie sich die Türken anschickten, die festen Positionen der Insurgenten, deren Kloster Duze in genügender Zahl bietet, mit dem Bajonnet zu nehmen, schritten die Insurgenten zum Rückzuge gegen Balufak und Subowo in das Drinji-Gebirge, welcher schließlich in Flucht ausartete. Die Insurgenten sollen diesmal schwere Verluste erlitten haben und dürfte diese Niederlage einen tieferen moralischen Eindruck auf sie hinterlassen, als die Vertreibung von Trebinje. Führerlos, wie die Insurgenten seit länger als acht Tagen bereits sind, weil der bekannte Subobratich aus dem seinen Befehlen untergeordneten Insurgentenbistriten geradezu spurlos verschwunden ist, wurden sie vor Trebinje beim Abkochen von den Türken überfallen; Letztere hatten da allerdings wenig Arbeit, um nach Trebinje unbehelligt einzumarschiren. Die längere Führerlosigkeit der Insurgenten hat außer den beiden empfindlichen Niederlagen von Trebinje und Kloster Duze auch noch die Folge gehabt, daß sich die Insurgentenschaaren sehr merklich zu lichten beginnen. Es haben sich ganze Abtheilungen theils verlaufen, theils aufgelöst. Man schätzt den Abgang im Distrikte von Trebinje innerhalb acht Tagen mindestens auf 800 Mann.

(Die Unterwerfung des Aufstandes in Bosnien.) Die Presse schreibt: „Es ist ein entsetzliches Schauspiel, welches sich in diesem so unmittelbar an Oesterreich angrenzenden Theile der Türkei, so zu sagen unter den Augen des civilisirten Europa's abgespiegelt hat. Allerdings haben die Christen bei Kostanica, Dubicza, Novi und an anderen Orten den Kampf begonnen; sie haben türkische Grenzwachhäuser überfallen und die Mannschaft niedergemacht; türkische Dörfer angegriffen und verbrannt; türkische Grundherren und ihre Familien massakirt, so viele in ihre Hände gefallen sind; aber es ist schnell eine fürchterliche Vergeltung über ihre Häupter gekommen. Die in Bosnien sehr zahlreichen Türken waren auf ihrer Hut, und unmittelbar nach dem Ausbruche der Insurrection traten sie auch schon der letzteren so übermächtig entgegen, daß sie dieselbe in Blut erstickten konnten. Bis heute flüchteten 21,600 Christen — Männer, Weiber und Kinder — aus Bosnien in die kroatische Militärgrenze, wo sie mit dem jedem Unglücklichen gebührenden Mitleide empfangen und in den Grenzdörfern untergebracht wurden. Was sich nicht hieher oder in die Gebirge flüchten konnte, fiel unter den Krummsäbel der Türken. Aus dem ganzen Landstriche Bosniens von Bihacs angefangen bis zum Unac und der Unna und von da längs der Save bis zur Drina an der serbischen Grenze sind alle Christen vertrieben, alle christlichen Dörfer verbrannt. Deshalb hat auch die Einwanderung hieher aufgehört, um so mehr, als die ganze türkische Grenze jetzt theils durch Nizams, theils durch Irreguläre stark besetzt ist. Da theilweise Grenzverletzungen stattfanden, ist nun auch österreichischerseits die Grenze militärisch besetzt. Die große Zahl der Flüchtlinge wird Oesterreich große Opfer auferlegen. Zwar sind sie nicht ganz ohne Mittel gekommen. Mehr als 30,000 Stück Hornvieh brachten

sie mit sich über die Grenze, ein großes Kapital zwar für sie in Bosnien, hier aber eine große Last, da es ihnen an Futter mangelt und dieser Umstand sie zwingt, das Vieh weit unter dem Preise zu verkaufen. Die Pflicht der Menschlichkeit zwingt Oesterreich, Gastfreundlichkeit gegen die Unglücklichen zu üben.“

London, 2. Sept. Die Times enthält einen längeren Artikel über den heutigen Jahrestag der Schlacht bei Sedan, der hinsichtlich seiner Bedeutung auf gleiche Stufe mit dem Tage von Waterloo zu stellen sei. Der Artikel schließt: Die Wahrhaftigkeit und Ehrenhaftigkeit Deutschlands erregen auch in England die Gefühle tiefen Dankes für den Sieg, welchen Deutschland bei Sedan erkämpfte.

Der Polizeispion.

Roman
von J. Bernhardt.
(Fortsetzung.)

„Aber ich mag nicht —“

„Nur um mir Beschaid zu thun.“

Der Reisende stieß das Glas heftig zurück.

„Morbleu!“

„Sie drängen mich in einer Weise —“

„Unser Held fiel ihm lachend in's Wort:

„Ah, Sie fluchten, Sie sind also kein Heiliger?“

„Noch einmal, ich bitte, stoßen Sie mit mir an.“

„Nein, nein!“

„Sehen Sie ich bin etwas abergläubig.“

„Das rührt noch von meiner Amme her.“

„Ich glaube, wenn Ihr Glas das meine berührt, das werde mir Glück bringen.“

„Wein Herr,“ antwortete der Reisende fortsahrend, „der Aberglaube ist eine Schwachheit.“

„Ich wünsche Sie davon zu heilen und nicht zu dieser Thorheit zu ermunthigen.“

Roland's Miene wurde ernst.

„Bestehen Sie nur, Herr von Maubriac.“

„Sie tragen einen geheimen Grund in sich, mich zu hassen,“ versetzte er.

Der Andere beantwortete diese Worte mit einem leichten Achselzucken.

Roland blickte ihn fest an.

„Vielleicht weiß Madame Mazerolles meine Pathe ist?“

Der Kutscher unterbrach dieses Gespräch, das in einen Streit auszuarten drohte.

„Einsteigen, meine Herren,“ sagte er, „wir haben keine Zeit zu verlieren, wenn wir in Moret übernachten wollen.“

„Auf Wiedersehen, Papa Michelin.“

Zinot schritt zur Küche hinaus.

Herr von Maubriac folgte, ohne Roland einer Antwort gewürdigt zu haben.

Die Wirthin aber flüsterte ihrem Herrn Vetter beim Hinausgehen in's Ohr:

„Nehmen Sie sich vor dem Burschen in Acht! seine Miene verräth nichts Gutes.“

Als die genannten Personen bei der Kutsche angelangt waren sagte Zinot zu dem Fremden:

„Wenn Ihr Manteljaek Sie genirt — ich kann ihn unter meinen Sitz placiren.“

„Ich danke, ich werde ihn mit in den Wagen nehmen.“

Herr von Maubriac stieg rasch ein, während der Kutscher ihm nachrief:

„Wie es Ihnen gefällt, mein Herr.“

Als Roland an der Seite seines Reisegefährten saß, erkletterte der Kutscher seinen Bock und peitschte auf seine Pferde los.

Der alte Wagen rollte schwerfällig seines Weges.

In der Hausthür aber stand Mama Michelin, blickte dem Fuhrwerk nach und wischte sich eine Thräne aus dem Auge, indem sie murmelte:

„Ein toller Bursche, der Roland, aber ein Schlingel zum Küssen.“

Zweites Kapitel.
Verfolgt.

Die alten mageren Pferde zogen die Finotaise nur langsam vorwärts auf dem flachen Wege, der mit Erden und Weiden besetzt war.

Roland hatte sich in eine Ecke des Wagens gelehnt und rauchte stumm seine kleine Thonpfeife.

Herr von Maubriac, wie der junge Mensch sich selbst genannt, hielt den erwähnten Mantelsack auf den Knien und schien in Gedanken versunken.

Wer weiß, wie lange das Schweigen noch gedauert hätte, wäre Roland nicht die Lust zum Plaudern angeboren gewesen.

Er knüpfte also auf's Neue eine Unterhaltung mit dem Fremden an, und da er auf dem Grunde des Herzens kein Geheimniß zu behalten vermochte, so begann er seinem Begleiter seine ganze Jugendgeschichte mitzutheilen.

Er erzählte mit heiterem Tone, daß er von seiner Schulzeit an ein wahrer Tollkopf gewesen sei, daß er viel gelernt, aber wenig behalten habe, daß er den Degen gut zu führen verstehe und ein trefflicher Bogenschütze sei; er rühmte sich auf dem Felde der Gallanterie große Erfolge errungen zu haben, daß er von allen jungen Mädchen und Frauen in der Umgegend von Sens der lustige Dorfjahn genannt werde und er in Paris, unterstützt von seiner großmüthigen Pathe, das flotte Leben selbst dann noch fortzusetzen gedente, wenn diese ihm auch dazu verhülfe, eine einträgliche und ehrenvolle Stellung zu gewinnen.

Herr von Maubriac brach endlich sein Schweigen.

„Sie hoffen viel von Ihrer Pathe, mein Herr.“

„Und warum sollte ich nicht?“ sagte Roland.

„Sie hat seit meiner Geburt auf's Großmüthigste für mich gesorgt.“

„Und dennoch könnten Sie sich täuschen.“

„Wie, das sagen Sie, der Sie meine Pathe besser zu kennen scheinen als ich?“

„Eben deshalb.“

„Hüten Sie sich, zu glänzende Lustschlösser zu bauen; sie möchten, ehe Sie es denken, wie ein herrlicher Traum schwinden.“

Während dies Gespräch geführt wurde, war der Wagen weiter gerollt.

Der Weg wurde von nun an immer schlechter, holpriger und schlüpfriger, so daß die Pferde, von Schweiß triefend, den Wagen kaum noch weiter zu ziehen vermochten, obwohl Finot ihnen die Peitsche nicht ersparte.

Auf einer düsternen, einsamen Waldstelle machte der Kutscher plötzlich Halt und rief den im Wagen Sitzenden zu:

„Wenn die Herren geneigt wären, auszustiegen und eine Strecke Weges zu Fuß zu gehen, so würde ich Ihnen sehr dankbar dafür sein.“

„Sie sehen, die armen Pferde sind todmüde.“

Der Erste, der auf diese Bitte antwortete, war Roland.

„Mit Vergnügen, Papa Finot,“ rief er.

„Meine Beine sehnen sich auch danach, sich ein wenig in Bewegung zu setzen.“

Er wandte sich seinem Reisegefährten zu.

„Herr von Maubriac, hätten Sie nicht auch Lust, eine kleine Promenade zu machen?“

Zudem er so fragte, war er schon aus dem Wagen gesprungen.

Der junge schweigsame Mann legte seinen Mantelsack auf den Sitz und folgte langsam.

Aber da er den Boden berührte, stieß er mit dem Fuße an einen Stein und war nahe daran, niederzustürzen.

Um dies zu vermeiden, streckte er instinciv seine Hand aus und hielt sich an Roland fest.

Dieser lachte laut.

„Herr von Maubriac,“ scherzte er, „ich zweifle, daß Sie auf diesem glatten, schlüpfrigen Wege promeniren können, ohne mit dem Schmutz des Weges nähere Bekanntschaft zu machen.“

„Ihre niedlichen Füße, die in den kleinen Stiefeln stecken, scheinen mir nicht geeignet, Ihrer werthen Person hinreichende Sicherheit zu verleihen.“

(Fortsetzung folgt.)

Mannigfaltiges.

(Frage:) „Welches ist der ärgste Druckfehler?“ — Antwort: „Wenn man die Hand der Rechte drücken will und die der Linken erwünscht.“

† (Guten Appetit.) Man schreibt der „D. Z.“ aus Pest unterm 27. ds.: „In Banská (Böhmischer Comitat) verendeten dieser Tage sechs Kinder an der Seuche. Die dortige Gemeindebehörde konnte es jedoch nicht über das Herz bringen, das Fleisch unverwerthet zu lassen und publicirte mittelst Trommelschlags in Ermangelung eines andern Kundmachungsmittels nachstehenden Ausruf: „Sechs Kühe sind crebirt! Bidribumbum! Das Fleisch wird heute ausgeschrotet! Bidribumbum! — Das Pfund davon kostet bloß sechs Kreuzer, ist aber sehr wohlschmeckend und äußerst nahrhaft. Dum bidribumbum bum!“ Und wirklich war der ganze Vorrath innerhalb weniger Stunden verkauft.“

† (Die kleinste Ausgabe der Bibel) ist von der Oxford Universitäts-Druckerei hergestellt worden. Dieselbe ist auf sehr dünnem indischen Papier gedruckt, mißt 4 1/2 bei 2 1/2 bei 1/2 Zoll und wiegt in dünnes Maroccoleder gebunden weniger als 125 Gramm (1/4 Pfund.) Man kann sie daher leicht in der Westentasche unterbringen. Trotz des kleinen Formats ist der Druck beutlich und lesbar.

† Als vortreffliches Mittel gegen Durst auf dem Marsche bei großer Hitze hat sich schon bei Vielen, welche in der Sonne wandern müssen, wie Briefboten u. c., das Mitnehmen einer Citrone erprobt. Es genügt durch einen Nadelstich oder eine Messerspitze eine kleine Oeffnung, um daran zu saugen, und sofort vermindert sich der brennendste Durst.

† (Eine sechszehnjährige Raubmörderin.) Am 20. v. M. wurde in Debreczin ein Raubmord begangen. Die Frau des Gerichtsbeamten Ludwig Molnár fand, als sie von der Kirche nach Hause zurückkehrte, die Wohnung von innen verriegelt, sie ging in ein benachbartes Haus, wo sie ihre Wagg vergebens suchte; nach einigen Minuten kehrte sie in ihre Wohnung zurück, welche nun schon offen war; in der Küche fand sie ihr 13jähriges Dienstmädchen Julie Varga mit zerstückter Hirnschale im Winkel liegen. Sofort wurde nun eine Gerichtskommission geschickt, welche das Haus durchsuchte, aber nichts vorfand. Endlich befahl der Staatsanwalt einem Polizisten, in den Rauchfang zu schießen. Da rief eine angstvolle Stimme aus dem Rauchfange: „Schießen Sie nicht, ich komme schon selber,“ und aus der Rauchfangöffnung trat ein 16jähriges Mädchen, Sophie Benke, heraus. Das Mädchen gestand durch das Fenster in die Wohnung gestiegen zu sein und das Dienstmädchen ermordet zu haben; sie hatte alles hier vorfindliche Baargeld aus den Kästen zusammengepackt und auf einen günstigen Moment zur Flucht gewartet. Die Mörderin hatte neun Jahre im Hause gelebt und war wegen Leichtsinns entlassen worden.

Charade.
(Zweifilbig.)

Die erste Silbe ruft dir zu:
„Halt ein in deinem Lauf!“
Die zweite Silbe hebt das Haupt
Zum Himmel hoch hinauf.
Das Ganze ist ein hohes Haus
Schaut weit und breit ins Land hinauf.

Besefrucht.

Mehr oder weniger ist ein Jeder von uns ein socialer Sklave, ein kleiner „gefesselter Prometheus.“

Auflösung der dreifilbigen Charade in Nr. 136:
Brautjungfer.

Von der **Handelschule in Miltenberg a. M.** (Director H. Trotter) ist der 8. Jahresbericht erschienen, welcher ein erfreuliches Bild von der Frequenz dieser Anstalt liefert. In dem am 27. Aug. geschlossenen Schuljahre war dieselbe von 84 Schülern aus Bayern, Baden, Hessen, Mecklenburg, Pommern, Preußen, Sachsen, Schlesien, Thüringen, der Schweiz und Amerika und außerdem die Abtheilung für Handlungslehrlinge von 11 Schülern besucht. Die Anstalt erfreut sich eines steigenden Zutrans und Rufes, ist bestens empfohlen und wird allen Interessenten über die näheren Verhältnisse von dem genannten Director bereitwilligst Auskunft ertheilt.

Neuschestrasse 20 Breslau Neuschestrasse 20

Stellensuchende

aller Branchen

werden im In- und Ausland per sofort und später
placirt durch**Central-Versorgungs-Bureau**
„Nordstern“ in Breslau.

Anfragen ist eine Retourmarke beizufügen.

Für Stellenvergeber kostenfrei.

Für Landwirthe.

Unterzeichneter empfiehlt seine best construirten
Dreschmaschinen und Göpelfutterschneid-Maschinen,
Obstmühlen, Mostpressen, sowie einzelne Spindeln
unter 1jähriger Garantie zu den billigsten Preisen.

J. Salzmänn

Landwirthschaftl. Maschinenfabrik in Göppingen.

Zuckerfabrik Heilbronn.
Arbeiter-Gesuch.

Von Montag den 13. September an findet eine
größere Anzahl Arbeiter und Arbeiterinnen dauernde
und lohnende Beschäftigung. Diejenigen, welche so-
gleich eintreten, erhalten außerdem eine unwesentliche
Prämie, worüber Näheres zu erfahren ist in der
Zuckerfabrik Heilbronn.

Cigarren-Offerte.

Hiedurch beehren wir uns einem geehrten Publicum unsere grosse Cigarren-
Fabrik auf das Angelegentlichste zu empfehlen.

Durch unser bedeutendes Etablissement, sowie unsere überseeischen Verbin-
dungen und directen Einkäufe, sind wir in den Stand gesetzt, ein so grosses Lager
hiesiger und echt importirter Cigarren zu halten, dass wir allen Anforderungen
genügen und unsern werthen Kunden eine billige und doch feine Cigarre liefern
können.

Ausserdem bieten wir unseren werthen Auftraggebern auch noch den Vortheil,
dass wir Sendungen von 1/2 Mille an franco versenden.

Unsere hiesigen, sowie importirten Cigarren in dem Preise von 10 Thlr. bis
100 Thlr. etc. zeichnen sich durch einen weissen Brand, sowie guten Geschmack
und feinem Aroma aus.

Sendungen innerhalb des deutschen Reichs liefern zollfrei.

Gest. Bestellungen beliebe man zu richten an die

CIGARREN-FABRIK
von**Krüsch & Jahn, Hamburg.****An die Ortsbehörden.**

Nach einer Mittheilung der W.
Kohlhammer'schen Buchdruckerei zu
Stuttgart sind daselbst Formulare zu
den Geschworenenlisten, Einlagelogen
und Anschlagplakate zu denselben,
Tabellen für die vorgeschriebenen Ver-
zeichnisse über Kauf- und Pfandgebühren
stets vorrätzig.

Den 4. Sept. 1875.

K. Oberamtsgericht.
Schott.

Weidenhof.

Geldantrag.

520 Mark liegen gegen gerichtliche
Sicherheit zum Ausleihen parat bei
Pfleger Heinrich.

Wichtig für Kranke!

Damit alle Kranken sich von der Vor-
züglichkeit d. illustr. Buches Dr. Airy's
Naturheilmethode überzeugen können,
wird von Richter's Verlags-Anstalt in
Leipzig ein 80 Seit. frl. Auszug gratis und
freo. versandt. Jeder Leidende, welcher
schnell und sicher gehellt sein will, sollte
sich den Auszug kommen lassen.

Nonnenmühle bei Althütte.

Säger-Gesuch.

Ein gewandter Säger findet sogleich
dauernde Beschäftigung bei
Sägmüller Fried.

Colporteuere gesucht

zum Vertrieb eines neuen billigen,
überall mit Leichtigkeit in
Kasse absetzbaren illustriert.
Familienblattes. Günstigste
Bedingungen! Credit! Kein
Risiko! — Genaue Adressen unter
Z 2890 an G. L. Daube & Co.,
Ann.-Exp. Stuttgart, Blumenstr.
28 I.

Gestern ging auf der Straße von
Wetzheim nach Gmünd ein

Schreibbuch

verloren. Der redliche Finder wird
um Abfolge bei der Expedition dieses
Blattes gegen hohe Belohnung hiermit
ersucht.

Gold-Cours vom 3. Sept. 1875.

	Rmk.	Fig.
Pistolen Doppelte	16	58-60.
20-Franken-Stücke	16	20-24.
Souvereigns	20	42-47.
Imperials	16	72-77.
Holl. fl 10	16	80-85.
Dollars in Gold	4	17-20.
Pistolen	16	50-55.
Ducaten	9	50-55.